

Othellos Ehrenmord

Bühne: Premiere von Shakespeares neu übersetzter Tragödie am 16.12. im Kölner Kellertheater



Der venezianische General Othello residiert auf Zypern, nachdem er die Türken besiegt. Er und seine Frau Desdemona lieben sich innig. Spürbare Aggression richtet sich zunächst nur nach außen. Gekämpft wird gegen die türkischen Feinde der Republik Venedig. Othello selbst ist afrikanischer Herkunft, also „Mohr“, wie es bei den bisherigen Shakespeare-Übersetzungen heißt, oder „Schoko“, wie es in seiner Übersetzung Feridun Zaimoglu nennt. Zaimoglu, wiederum selbst türkischer Herkunft, übersetzte den 400 Jahre alten Text zusammen mit Günter Senkel in eine drastische deutsche Gegenwartssprache. Die Protagonisten überbieten sich gegenseitig in sexistischen, frauenverachtenden, rassistischen und schwulenfeindlichen Formulierungen. Doch, wie bei Shakespeare, besteht auch in dieser Inszenierung die Ungeheuerlichkeit in der Intrige des Fähnrich Jago, der es versteht, Othello so geschickt zu beeinflussen, dass dieser glaubt, seine geliebte Desdemona betrüge ihn mit seinem Leutnant Cassio. Zuletzt ist Othello seiner wahnhaften Eifersucht und gekränkten Offiziersehre so weit erlegen, dass er glaubt, Desdemona sei eine Hure der ganzen Armee. Er lässt Cassio durch den Intriganten Jago töten und erwürgt selbst Desdemona.



Verbale Gewalt und sprachliche Manipulation: Ein intrigantes Spiel

In der Wortwahl unterste Schublade - kein vulgärer Tiefgriff wird ausgelassen - und doch wird gleichzeitig die perfide gesponnene Intrige in ihrer ganzen Brutalität gezeigt. Jago spielt mit den Gefühlen, den Trieben, den Eitelkeiten und auch den Dummheiten seiner Vorgesetzten, um sich selbst dadurch nach oben zu bringen. Das hat schon immer funktioniert, das wusste Shakespeare, als er dieses Stück schrieb, das übersetzten Zaimoglu und Senkel in eine heutige Vulgärsprache und das zeigt die neue Inszenierung des Theaters Der Keller. Die drastische Sprache schockiert. Sie schafft jedoch überhaupt erst den Rahmen, in der die Intrige funktionieren

kann und darin funktioniert dann auch Othello in seinen vernichtenden Handlungen. Anfangs ist die feindselige Haltung in Othellos Denken noch dem türkischen Feind zgedacht, bald bezieht sie sich jedoch auf den Menschen, den er am meisten liebt.

Das Bühnenbild im Tiefkeller ist eher schlicht. Silbrig glänzende, herzförmige Luftballons hängen über der Bühne vor dunklem Hintergrund herab. Diese und auch eingespielte, beschwingte Musik täuschen nicht darüber hinweg, dass die Atmosphäre von Stefan Nagels Inszenierung eher düster ist. Der Zuschauer kann sich ganz auf das Zusammenspiel der Figuren konzentrieren.

Szenische Umsetzung mit mehreren Ebenen

Wenn die Darsteller gerade nicht auf der Bühne sind, halten sie sich in einem zur Bühne geöffneten hinteren Raum auf, von wo sie das Geschehen wie interessierte Zuschauer beobachten. Nur Othello setzt sich dann, wenn er in einer Szene nicht mitwirkt, in eine Ecke vor der Bühne, das Geschehen im Rücken und den Blick ins Leere in Richtung des Publikums. Dann ist er den Zuschauern räumlich am nächsten und es wird herausgestellt, dass er das Opfer der Intrige ist und durch seine Fehlannahmen alle ins Verderben stürzt. Jago sucht immer wieder beim Einfädeln seiner Intrige mit verbissenem Ausdruck Blickkontakt zum Publikum und macht es so zu Mitwissern

seiner Machenschaften. Mit dem Blick auf die Bühne und ins Publikum entsteht so in der Inszenierung eine dezente, besondere Dynamik zwischen den Akteuren und Zuschauern, ohne dass sich dabei eigentlich relevante Fragen aufdrängen, wie etwa: Wer ist mehr zu verurteilen, der Intrigant Jago oder Othello in seiner Naivität und Grobheit? Wer von beiden hat mehr Ähnlichkeit mit einem selbst?

Fesselnde Dynamik einer komplexen Figurenkonstellation

Emanuel Fleischhacker agiert sowohl als Cassio als auch als Rodrigo, einen naiven Helfer des Jago. Es gelingt ihm beide auf witzige Weise als schräge, schrullige Typen darzustellen und sogar in einem Dialog zwischen diesen beiden Figuren mühelos von einer in die andere Rolle zu gleiten. Makke Schneider in der Rolle des Jago machte das Publikum durch seine Blickkontakte und seine scheinbar treuherzige Arglosigkeit in den entscheidenden Momenten des Einfädels der Intrige zu Komplizen, ohne dass es etwas von der Platttheit hat, die man sonst von Intrigen- und Verwechslungskomödien kennt. Othello wird von Josef Tratnik, einem weißen Darsteller gespielt, der einen fließenden Übergang vom selbstbewussten, glücklich verliebten Mann zu einem verbohrt, von Eifersucht zerfressenen anschaulich macht. Der große Altersunterschied zwischen ihm und Desdemona, kess und anziehend dargestellt von der etwa vierzig Jahre jüngeren Sarah Härtling, lässt ihn zweifeln und gibt ihm einen Anlass für seine Eifersucht. Desdemona versteht die obsessiven Vorwürfe nicht, die implizit an sie herangetragen werden. Als sie jedoch direkt bedroht wird, gewahrt sie sich als Opfer der Intrige. Die zuvor arglose und selbstsichere Frau muss erkennen, dass ihr Mann sie nicht für voll nimmt und ihr nicht vertraut. Viktoria Klimmeck spielt schließlich Jagos desillusionierte Gattin Emilia. Schlagfertig und kühl verwarht sie sich gegenüber der Gewalt, die von den männlichen Figuren ausgeht. Zu guter Letzt verliert sie jedoch ihren Liebhaber und verrät ihren Gatten.

Insgesamt gelingt es dem Darstellerensemble sprachlich und durch packende Interaktion, bis hin zu gekonnten choreographischen Einlagen, in der modernen Inszenierung zu überzeugen und bestens zu unterhalten.

Weitere Aufführungen von "Othello" sind am Fr. 23.12., Mi. 28.12., Do. 29.12., Fr. 30.12., Mi. 11.01., Do. 12.01., Fr. 13.01., Mi. 18.01., Mi. 25.01. und Do. 26.01. ab jeweils 20 Uhr.

Autor: Ansgar Skoda **Bilder:** Meyer Originals / 17.12.2011

[Artikel drucken](#)